

Stadt in Bewegung – „City Sport“ als Motor nachhaltiger sozio-kultureller Integration

Uschi Dorau, Agnes Feigl, Jörg Raderbauer, Heike Stadtschreiber

(Dipl.-Ing. Uschi Dorau, freiland Umweltconsulting ZT, Liechtensteinstraße 63/19, 1090 Wien, dorau@freiland.at)

(Dipl.-Ing. Agnes Feigl, agnes feigl landschaftsarchitektur, Gartenfeldstraße 20/10, 3430 Tulln an der Donau, office@agnesfeigl.at)

(Dipl.-Ing. Hans-Jörg Raderbauer, freiland Umweltconsulting ZT, Münzgrabenstraße 4, 8010 Graz, raderbauer@freiland.at)

(Mag. Heike Stadtschreiber, freiland Umweltconsulting ZT, Liechtensteinstraße 63/19, 1090 Wien, stadtschreiber@freiland.at)

1 ABSTRACT

Sport ist heute als dynamisches, komplexes und interdisziplinäres Themenfeld in der Freiraum- und Stadtplanung zu verstehen und nicht länger als sektorale Fachplanung zu bearbeiten. Als Querschnittsaufgabe bildet Sport neben der Berücksichtigung des demographischen Wandels, den Forderungen und Anforderungen unterschiedlicher Gesellschaftsgruppen und den Aspekten der (Flächen-)Ressourcenschonung einen wichtigen Eckpfeiler der Stadt- und Freiraumplanung.

Sport stellt einen sich immer rascher wandelnden Bereich des Lebens dar. Eine Analyse der Sporttrends der letzten Jahre und der Lebensumstände der heutigen Gesellschaft sind unabdingbar miteinander verknüpft, um eine nachhaltig erfolgreiche Sportentwicklungsplanung in der Stadt umzusetzen. Durch Optimierung und Anpassung von bestehenden Sport- und Bewegungsangeboten an Anforderungen der heutigen Zeit sowie durch die Schaffung von neuen Bewegungsstätten kommt es zur Aufwertung von Stadtteilen und zur Belebung öffentlicher Räume: Es entsteht eine Stadt, die den Bewegungsbedürfnissen aller Bevölkerungsgruppen und Altersklassen etwas bietet. Darüber hinaus ist Sport als Werkzeug zur Integration von Menschen mit unterschiedlichem sozialen oder kulturellen Hintergrund von großer Bedeutung.

Das Paper beleuchtet mit dem Sportentwicklungskonzept Leoben und dem Praxisforschungsprojekt sport.your.space zwei Projektansätze zur Schaffung einer sport- und bewegungsgerechten Stadt für alle Bevölkerungsgruppen.

Keywords: Sportentwicklungskonzept, Freiraum- und Stadtplanung, Integration, Sport, sport.your.space

2 SPORTENTWICKLUNGSKONZEPT LEOBEN

Die Stadt Leoben erstellte 2015 ein flächendeckendes Sportentwicklungskonzept und legte damit den Grundstein für eine nachhaltige strategische Sportentwicklungsplanung im Stadtgemeindegebiet. Es galt den Sport und das sportliche Angebot in Leoben zeitgemäß zu gestalten. Ebenso wurde der Individualsport im öffentlichen Raum in die Planung miteinbezogen.

Auf Basis einer flächendeckenden Analyse der Bestandssituation in Leoben sowie der Sportentwicklungen und Sporttrends insbesondere im europäischen Raum, Bedarfserhebungen durch Interviews und einen Workshop sowie einer SWOT-Analyse wurden Leitziele und Handlungsempfehlungen formuliert, die sich derzeit in Umsetzung befinden.

Berücksichtigung bei der Ableitung der Leitziele und Handlungsempfehlungen fanden unter anderem die Einbeziehung des Bereiches Sport in unterschiedliche Lebensumstände und -situationen (Bevölkerungsgruppen, Altersgruppen, ...) sowie die Bedeutung von Sport als Integrationswerkzeug in der Stadt- und Freiraumplanung.

2.1 Sport in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts

In einer Welt, geprägt von Individualisierung auf der einen und Globalisierung auf der anderen Seite, entwickelt sich das Verständnis von Sport in Richtung „Sportifizierung der Gesellschaft“ (Kirig & Huber, 2014) oder auch „Sportivity“ genannt: Es entsteht zunehmend der Eindruck, Sport sei allgegenwärtig. Im Sinne von aktiver Ausübung, flexibler Integration von Bewegung in den (Arbeits-)Alltag, passive Teilnahme an Sportereignissen als Zuseher oder auch durch z. B. durch Sportmode als Ausdruck von Lifestyle. Wir treffen täglich in irgendeiner Weise auf Sport. All diese Facetten geben unserer Gesellschaft eine sportliche Prägung, eine „Sportivity“, die es in der zukünftigen Entwicklung unserer Städte und Gemeindeflächen zu berücksichtigen gilt.

2.1.1 Sport und Arbeit

Bis in das Zeitalter der Industrialisierung und auch noch darüber hinaus war das Leben eine permanente körperliche Betätigung. Heute findet die Arbeit vieler Menschen zur Sicherung ihrer Lebensunterhalte weitgehend bewegungslos statt (sitzende Tätigkeiten) und gesundheitsförderliche Bewegung wird zur Mangelware. Immer mehr Unternehmen bieten Bewegungsangebote an. Die arbeitende Bevölkerung möchte ihre berufliche Tätigkeit jedoch vielfach nicht zu einer vorgegebenen Zeit unterbrechen, sondern sich individuell bewegen. Es bedarf flexibler Arbeitszeitmodelle, um diesen Anspruch zu erfüllen. Die Dringlichkeit der Veränderung erwächst besonders aus der Tatsache, dass körperliche Betätigung eine wichtige Säule der Gesundheitsprävention ist.

2.1.2 Sport als Integrationswerkzeug

Die Funktion von Sport zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund ist nicht zu unterschätzen. Sport verfügt über klare Symbole und Regeln und erfordert die Eigenleistung des Menschen. Diese steht unabhängig von der Herkunft im Vordergrund. Sie ist transparent, vergleichbar und nachvollziehbar. Sportliche Leistungen ernten Anerkennung und Anerkennung bedeutet gleichzeitig Integration (Weiß, 2013).

2.2 **Entwicklungstendenzen im Sport**

Sport ist ein globales Phänomen und wird sowohl individuell als auch organisiert ausgeführt. Aufgrund der Vielschichtigkeit und des Variantenreichtums an Sportarten ergeben sich aus unterschiedlichen Kombinationen laufend Innovationen am Sportsektor. Auf der einen Seite gehen die Trends in Richtung Extremisierungen, auf der anderen Seite finden immer mehr sanfte Bewegungsformen Anerkennung als sportliche Aktivität.

2.2.1 Ad-hoc-Sportlerinnen und -Sportler

So wie auch sanfte Bewegungsformen bewusst gewählt werden, um sich zeitlich begrenzt aus der Hektik des Alltags zurückzuziehen, so bieten auch Outdoorsportarten die Möglichkeit kurzfristig Sport zu treiben und Abstand vom Alltag zu gewinnen. Sie erfüllen die Anforderung einer spontanen Momentabsicht, die sich z. B. durch einen entfallenen Besprechungstermin oder aber auch einer notwendigen kurzen Verschnaufpause ergeben. Sogenannte Ad-hoc-Sportlerinnen und Ad-hoc-Sportler (Kirig & Huber, 2014) treiben Sport in von Vereinsstrukturen unabhängiger Form, verabreden sich beispielsweise nicht nur zu einem After-Work-Bier, sondern auch bewusst zum Sporteln. Diese Gruppe sucht Sportstätten und -plätze, die sie spontan und jederzeit benutzen können, um ihre sportliche Aktivität in den (urbanen) Alltag so unkompliziert wie möglich integrieren zu können. Die Berücksichtigung dieser Entwicklung ist eine neue Aufgabe für die Stadt- und Freiraumplanung.

2.2.2 Street-Fitness

Aus den Anforderungen der Ad-hoc-Sportlerinnen und Ad-hoc-Sportler heraus hat sich die sogenannte Street-Fitness entwickelt. Bestehende Einrichtungen in Städten werden für andere Bewegungsformate und Trainings benutzt: Parkbänke, Stieggeländer und Treppen dienen als Hindernisse im Parkour, trainiert wird mit dem eigenen Körpergewicht. Der öffentliche Raum wird zum Bewegungsraum: mit Parkour-Parks, Street Workout-Plätzen, Outdoor Gyms, Calisthenics-Stationen oder Freeletics-Spots werden Freiräume sportlich erweitert und aufgeladen.

An dieser Stelle sei auch auf das Projekt „Bewegt im Park“ hingewiesen, welches vom Sportministerium und dem Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger mit zahlreichen Projektpartnern unterstützt wird. „Bewegt im Park“ bietet vielfältige Bewegungsprogramme (z. B. Fechten, Yoga, uvm.) in öffentlichen Parkanlagen, ohne Mitgliedschaft und somit unverbindlich und kostenlos, an.

2.3 **Leitziele und Handlungsempfehlungen**

Die im Rahmen des Sportentwicklungskonzeptes erarbeiteten Leitziele und Handlungsempfehlungen fokussierten auf die Themengruppen „Sport- und Bewegungsräume“, „Sport- und Bewegungsangebote“ für unterschiedliche Altersgruppen und „Organisation“. Nachstehend werden jene Maßnahmenbereiche hervorgehoben, die in direkter Beziehung zum öffentlichen Raum stehen.

2.3.1 Sport- und Bewegungsräume

Sicherung von bestehenden und potenziellen Sport- und Bewegungsflächen mit Hilfe der Raumplanungsinstrumente

Sich ändernde Bedürfnisse und Sporttrends benötigen oft Flächen, die im Anlassfall schwer zu finden sind. Durch vorausschauende Ausweisungen im Stadtentwicklungskonzept, im Flächenwidmungsplan und in Bebauungsplänen können Frei- und Grünräume im Gemeindegebiet strategisch gesichert und von konkurrierenden Nutzungen freigehalten werden. Entsprechende Festlegungen sind Ausdruck eines hohen öffentlichen Interesses. Dabei ist auf eine sinnvolle Verteilung von Freiflächen über das Stadtgebiet sowie ein der Bevölkerungsstruktur angemessenes Angebot, zum Beispiel für überalterte Stadtquartiere oder für Quartiere mit vielen Jungfamilien oder mit einem hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund, zu achten.

Qualitative Aufwertung und Vernetzung von Sport- und Bewegungswegen

Ein Großteil individueller sportlicher Aktivitäten findet auf Straßen oder Wegen im unmittelbaren Umkreis des Wohnstandortes statt (Laufen, Radfahren, Spazieren, etc.). Wege werden dabei gerne für die „schnelle Feierabend-Laufrunde“ genutzt. Bewegung und körperliche Ertüchtigung ist einfacher in den Alltag zu integrieren und spontaner umzusetzen, wenn lange Anfahrtszeiten wegfallen. Die Vernetzung der linearen Rad- und Fußwege, flächigen Sport- und Bewegungsfreiräume, Sportstätten, Wohn-, Schul- und Universitätsstandorte spielt dabei eine sehr große Rolle. Dies kann zu einer gesteigerten Nutzung der Infrastruktur und zu mehr Bewegung im Alltag beitragen. Die unkomplizierte Erreichbarkeit ohne Nutzung des privaten Autos steht bei den Sportlerinnen und Sportlern im Vordergrund.

2.3.2 Sport- und Bewegungsangebot

Aufwertung von bestehenden Naherholungsräumen durch Angebote für Sport und Bewegung

Durch die Ergänzung von bestehenden Naherholungsräumen wie Parks durch Sport- und Bewegungsmöglichkeiten können diese Räume für die Bevölkerung zusätzlich aufgewertet werden. Dies kann zum Beispiel durch Bezirkssportplätze oder einfache Fitnessstationen für Street-Workouts oder Freeletics erreicht werden. Wichtig dabei ist, dass diese Einrichtungen frei von Konsumzwang sind, sodass sie auch von weniger kaufstarken Bevölkerungsgruppen in Anspruch genommen werden können.

Durch den Faktor der Multifunktionalität erhalten Sportstätten einen erhöhten Nutzen, können vielseitiger zum Einsatz kommen, bieten unterschiedlichen Sportarten nebeneinander Raum und dienen als Treffpunkt über den eigentlichen Zweck der „Sportausübung“ hinaus. Multifunktionalität bedeutet gleichzeitig Flächen- und Ressourcenschonung, Adaptierbarkeit nach individuellen Bedürfnissen und beschränkt sich nicht mehr allein auf den Bereich Sport. Intelligently durchdachte, multifunktionale Stätten bereichern und sind über einen längeren Zeitraum aufgrund ihrer Wandelbarkeit existent. Multifunktional nutzbare Flächen tragen zur Belebtheit öffentlicher Räume bei, die ihrerseits auch wieder auf die umliegenden Handels- und Gastronomieeinrichtungen ausstrahlt.

Eine kombinierte Nutzung aus Sport- und Bewegungsmöglichkeiten (zum Beispiel Basketballplätze, Tennisplätze, Tischtennis, Streetfitness) mit Erholungsmöglichkeiten und Spielmöglichkeiten für Kinder stößt erfahrungsgemäß auf großen Anklang. Die Aufenthaltsqualität der Bewegungsräume ist auch abhängig von der naheliegenden Versorgungsinfrastruktur, von sauberen Sanitäreinrichtungen und Sitzmöglichkeiten mit und ohne Beschattung

Aufgrund der Diversifizierung von Bewegung und Sport sind auf der einen Seite multifunktionale Flächen ohne spezifische Ausstattungserfordernisse notwendig, um bedarfsbedingt die Flächen für unterschiedliche Sportarten nutzen zu können. Auf der anderen Seite werden jedoch neue Infrastruktureinrichtungen für Sportarten, wie zum Beispiel Dirtbike, Klettern, etc. benötigt, welche spezielle Anforderungen an den Raum oder die Halle aufweisen. Es ist der Bedarf und die Nachfrage innerhalb der einzelnen Zielgruppen „Kinder und Jugendliche“, „Erwachsene“ und „65+“ zu eruieren und in der Planung miteinzubeziehen.

Verdichtung und attraktive Gestaltung des Radwegenetzes

Die Lebensqualität in Städten steht in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Mobilität. Untersuchungen zeigen, dass in der Stadt das Fahrrad bis zu einem Umkreis von 5 km das schnellste Verkehrsmittel ist. Ein geschlossenes Radwegenetz innerhalb von Städten erhöht die Attraktivität im Sinne

einer „Stadt der kurzen Wege“. Auch auf einladende Rastmöglichkeiten, ausreichende Beleuchtung und schlüssige Beschilderung des Rad- und Fußwegenetzes ist zu achten.

2.3.3 Organisation

Bereitstellung von übersichtlicher und öffentlich zugänglicher Informationen über das Sport- und Bewegungsangebot

Das Sport- und Bewegungsangebot in Leoben ist vielseitig, dieses muss transparent und leicht verständlich an Sportlerinnen und Sportler kommuniziert werden. Neben einem zeitgemäßen Internetauftritt kann vor allem ein klares Leitsystem im öffentlichen Raum viel zum Informationstransfer beitragen.

Abbildung 1 zeigt die Rahmen des Sportentwicklungskonzepts Leoben verorteten Leitziele und Handlungsempfehlungen im Überblick.

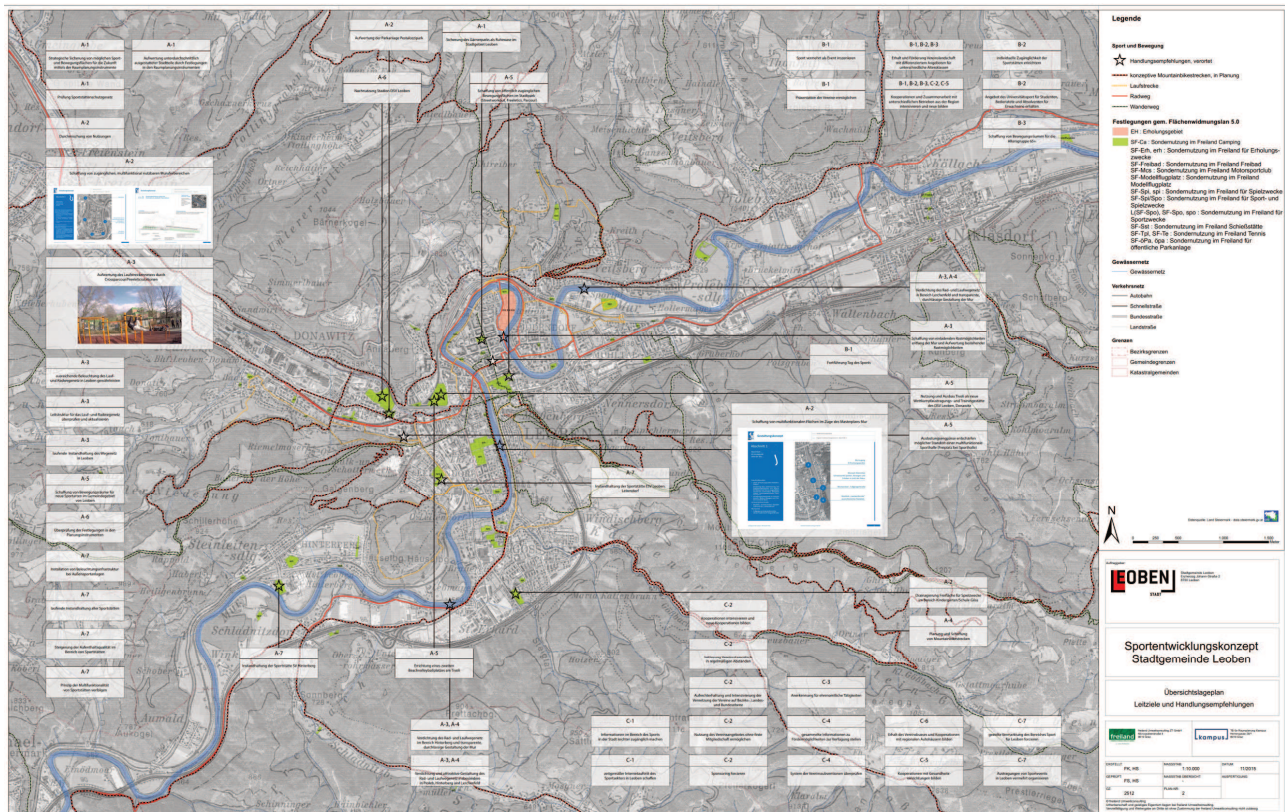


Abbildung 1: Leitziele und Handlungsempfehlungen Sportentwicklungskonzept Leoben

Das Sportentwicklungskonzept für Leoben enthält kurz-, mittel- und langfristige Handlungsempfehlungen, die eine strategische und umsetzungsorientierte Sportentwicklungsplanung für die Stadtgemeinde ermöglichen. Durch Optimierung und Anpassung bestehender Sport- und Bewegungsräume sowie durch die Schaffung von neuen Bewegungsstätten können Stadtteile aufgewertet und der öffentliche Raum belebt werden. Im Vordergrund steht dabei immer die Schaffung einer Stadt für Menschen aller Bevölkerungsgruppen und Altersklassen.

3 PRAXISFORSCHUNGSPROJEKT SPORT.YOUR.SPACE

Das Projekt sport.your.space bietet „Funsport aus dem Container“. Ein adaptierter Frachtcontainer dient Mädchen und Burschen im Alter zwischen 12 und 18 Jahren als Verleihstation für Trendsportgeräte, die keine eigene Sportstätte benötigen, sondern gleich in den städtischen Freiräumen verwendet werden können.

Jugendliche hatten in den Sommermonaten 2015 und 2016 in vier niederösterreichischen Pilotstädten (Tulln an der Donau, Zwettl, Amstetten, Gänserndorf) die Möglichkeit, Waveboards, Speedminton, Waboba-Street-Bälle, Einräder, Disc Golf, Slacklines etc. kostenlos auszuleihen und damit die Stadt zu erobern. Eine Holzplattform, die an jedem Standort von Jugendlichen selbst gebaut wurde, dockte als Treffpunkt an den Container an. Verantwortliche für Jugend, Integration, Sport und Freiraum, Vereinsvertreterinnen, Vereinsvertreter, Streetworker und Jugendliche gestalteten die Projektumsetzung gemeinsam.



Abbildung 2: Pilotprojekt sport.your.space – Funsport aus dem Container

3.1 Projektkonzept

Die hohe Drop-out-Rate aus Vereinen sowie das Suchtpotenzial elektronischer Medien und die damit einhergehende mangelnde Bewegung gaben Anlass zur Initiative. Jugendliche, die aus Spaß – ohne besondere sportliche Leistungsziele zu verfolgen – mit Gleichaltrigen sporteln, fühlen sich in Vereinen häufig nicht aufgehoben. Informelle Sport- und Bewegungsplätze können gerade für diese Jugendlichen ein attraktives Freizeitangebot sein. Hauptmotive zur Ausübung von Sport und Bewegung sind für Jugendliche neben Gesundheit und Fitness vor allem soziale Kontaktmöglichkeiten und Entspannung (Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, 2011).

Das Projekt sport.your.space versteht sich als Motor für jugendkulturgerechten Sport und Bewegung im öffentlichen Freiraum. Es verknüpft die Arbeitsmethoden der mobilen Jugendarbeit mit dem Know-How der Freiraumplanung und den Potenzialen der neuen Trend- und Funsportarten. Die Gesundheitsförderung passiert so in der frei zugänglichen Alltagswelt der Jugendlichen – im öffentlichen Freiraum. Hauptziel ist, durch unmittelbare Anreize im öffentlichen Freiraum Jugendliche zu Bewegung zu motivieren sowie Gemeinde- und Vereinsverantwortlichen den Bedarf von jugendkulturgerechten, niederschweligen Bewegungsangeboten aufzuzeigen. Ein weiteres Projektziel ist es, Mehrfachnutzung von Freiräumen für bewegungsorientierte Aktivitäten und soziale Kontakte zu fördern.

Folgende Vorbildprojekte wurden im Projektentwurf für sport.your.space berücksichtigt:

- Die Schweizer idee:sport-Stiftung, die u. a. die abendliche Nutzung von Sporthallen ermöglicht (mid-night:sports). www.ideesport.ch
- Der Deutsche Kinder- & Jugendfonds, durch dessen Einrichtung 24 Pilotprojekte in Eigeninitiative von Jugendlichen in Zusammenarbeit mit Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertretern realisiert wurden. www.d-nb.info
- Inspiration lieferte den sport.your.space-Initiatorinnen auch das Projekt „was schafft raum? - Die Stadt als Fitness Center“. "was schafft raum" ist ein Vermittlungsangebot zu Architektur und Stadtplanung im Auftrag der Stadtplanung Wien (MA 18, MA19, MA 21A) in Kooperation mit dem Stadtschulrat Wien. www.was-schafft-raum.at

Setting

sport.your.space wurde in den vier niederösterreichischen Pilotstädten Tulln an der Donau, Gänserndorf, Amstetten und Zwettl, welche zwischen 10.000 und 25.000 Einwohnern haben, durchgeführt, um aus dem Vergleich ableiten zu können, welche Impuls- und Erfolgswirkung das Projekt in unterschiedlichen räumlichen und organisatorischen Umfeldern erzielen kann. Erfahrungen wurden gemacht, unter welchen Voraussetzungen sich Jugendliche im Stadtfreiraum sportlich aktivieren lassen und welche Veränderung in den vorhandenen Strukturen der Vereins- und Jugendarbeit möglich sind. Die Auswahl der Städte gründete nicht nur auf einer Mindestgröße der Stadt, sondern auch auf folgenden Kriterien: Die Stadt verfügt über ein Jugendzentrum und/oder Mobile Jugendarbeit. Die Stadt verfügt über geeignete Freiräume. Die Stadtvertreter signalisieren Kooperationsbereitschaft und Eigenantrieb in der internen Entscheidungsfindung.

Der Standort des Containers gilt als wichtigstes Erfolgskriterium für das Projekt und wurde in gut frequentierten, möglichst zentrumsnahen Lagen gemeinsam mit der jeweiligen Gemeindevertretung und Vertretern der mobilen Jugendarbeit festgelegt.



Abbildung 3: Gemeinschaftliche Umsetzung von Jugendlichen, Planern, Gemeindeverantwortlichen und Betreuerinnen und Betreuern vor Ort

Neben dem Geräteverleih am sport.your.space-Container sollten besondere Aktivitäten das Interesse wecken: Eingeladen wurden sogenannte Sport-Botschafter, die mit den Jugendlichen neue Bewegungsformen, z. B. Parkouring, Freestyle-Soccer und Einradfahren ausprobierten. Andere Aktivitäten, initiiert von den Projektleiterinnen, waren Jugenddialoge mit Jugendlichen, Betreuern/-innen, Sozialarbeitern/-innen und Streetworkern/-innen, sowie Vertretern/-innen der jeweiligen Stadtgemeinde. Der Jugenddialog vor Ort diente der Ideensuche für ein Folgeprojekt nach dem achtwöchigen Containerbetrieb.

3.2 Herausforderungen

3.2.1 Haftungsfragen

Das Projekt zu ermöglichen, verlangte unter anderem eine ausführliche Beleuchtung der Haftungsfragen in Bezug auf Jugendliche im öffentlichen Raum: Rechtlich betrachtet macht es einen großen Unterschied, ob ein Jugendlicher im Alter zwischen 12 und 14 oder zwischen 14 und 18 Jahren ist. Bei Jugendlichen unter 14 Jahren handelt es sich um Unmündige, bei solchen zwischen 14 und 18 Jahren um mündige Minderjährige.

Folgende Vorkehrungen wurden getroffen:

- Das Projekt stützt sich auf die Tatsache, dass der öffentliche Raum keine Sportstätte ist. Es können daher keine Ansprüche auf die Sporttauglichkeit des bespielten Freiraumes gestellt werden. Es wurde auf jegliche Form der Abgrenzung, z. B. mittels Banden verzichtet, die den Eindruck einer formalen Sportstätte erwecken könnten.
- Gemeinsam mit Gemeindevertretern wurde eine Kernzone rund um den Geräteverleih festgelegt. Die Betreuerinnen und Betreuer besichtigten täglich vor dem Beginn des Geräteverleihs diesen Bereich, um offenkundige Gefahrenquellen zu entfernen oder bei der Stadtgemeinde zu melden. Die tägliche Dokumentation erfolgte mittels Projekttagbuchs. Die Besichtigung erfolgte freiwillig, mit Hausverstand, jedoch ohne Verantwortung für die Sicherheit des öffentlichen Raumes.
- Die sport.your.space-Betreuerinnen und –Betreuer sind als Vereinsmitglieder durch eine Sport-Kollektiv-Versicherung versichert.
- Der Verein übernimmt keine Aufsichtspflicht, sondern ist lediglich Verleiher von Sportgeräten. Die Sportgeräte werden ausschließlich in Eigenverantwortung verwendet. Ein Beispiel: Verletzt sich ein 12-Jähriger ohne Fremdverschulden und war auch das Sportgerät in Ordnung, so trifft ihn ausschließlich selbst das Verschulden, möglicherweise seinen Aufsichtspflichtigen (z. B. die Eltern). Grundsätzlich ist ein 12-jähriger so weit einsichtsfähig, dass er den Leihvertrag mit dem Verein oder der Kommune abschließen kann, zumal er keine Kosten zu tragen hat.
- Die Jugendlichen registrierten sich vor der ersten Entleihe unter Vorweisung eines Ausweises bzw. der E-Card. Bei den Unter-14jährigen wurde soweit möglich, die Zustimmung der

Erziehungsberechtigten bzw. des Jugendwohlfahrtsträgers (bei minderjährigen unbegleiteten Fremden¹) eingeholt, was jedoch die Niederschwelligkeit und unkomplizierte Zugänglichkeit des Projektes stark mindert.

3.2.2 Weitere maßgebende erfolgsrelevante Kriterien

Container-Standort

Der Standort von sport.your.space ist dann attraktiv, wenn der Container gut sichtbar ist und viele Jugendliche täglich vorbei kommen. Orte, an denen „noch nichts los ist“, werden nicht so leicht als neuer Treffpunkt angenommen. Zentrale Standorte, die konfliktfrei bespielt werden können sind rar. Das Nahe Schulumfeld ist ebenfalls ein Erfolgskriterium für sport.your.space. In Freistunden oder Buswartezeiten haben Jugendliche die Möglichkeit, ihre Zeit für Bewegung zu nutzen und sport.your.space kennen zu lernen.

Flexible Öffnungszeiten

Jugendliche sind spontan, ihre Aktivitäten kurzlebig und ihr Alltag lebt von schnell wechselnden Ereignissen. Die Öffnungszeiten sollten an Schul- und Ferienzeiten sowie an die Verfügbarkeit von öffentlichen Verkehrsmitteln angepasst sein. Fokusgruppengespräche mit Jugendlichen im Vorfeld sind sinnvoll, um Details gemeinsam festzulegen.

Eigeninitiative der Betreuer

Ein guter Betreuer ist Coach, Trainer, Sozialarbeiter, Psychologe, Zuhörer und ein guter Trendsportler in Einem. Das Betreuungspersonal bei sport.your.space hat eine sozial anspruchsvolle Aufgabe. Solche Allrounder, die auf Jugendliche motivierend wirken, sind schwer zu finden und meist nur für kurze Zeiträume verfügbar. Der Dienst von zwei Betreuerinnen und Betreuern gleichzeitig ist sinnvoll, da sie für die Geräteausgabe zuständig und gleichzeitig Ansprechpersonen für die Jugendlichen sind. Sie sollen aktivierend wirken, mit den Jugendlichen zusammen Sport treiben, Hilfestellungen beim Erlernen, sowie Tipps und Tricks mit den Funsportgeräten geben. Mit einer Kurzausbildung zur sportlichen Didaktik und dem sozialen Input eines Streetworkers wurden die sport.your.space-Betreuerinnen und –Betreuern auf ihre Aufgabe im öffentlichen Raum vorbereitet.

3.3 Evaluation

Als Evaluationsinstrumente für die Bewertung der laufenden Durchführung sowie für die kurz- und mittelfristige Adaption von Projektbereichen dienten Tagesprotokolle („Projektstagebücher“), Ausleihlisten, Registrierbögen, Gespräche mit Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeitern und Fragebögen zur Bewertung der Projektangebote durch die Nutzerinnen und Nutzer vor Ort.

In 4 x 8 Wochen haben knapp 700 Jugendliche das Angebot genutzt mit mindestens 1.700 Kontakten. Die Geräte wurden rund 3.500 mal verliehen. Die Kontaktaufzeichnung erfolgte nur für die ausleihende Person, nicht aber für die Mitspielerinnen und Mitspieler. Daher liegt die Zahl der tatsächlichen Kontakte höher. 56% der Nutzerinnen und Nutzer waren männlich, 44% weiblich, was die Erwartungen hinsichtlich der Erreichung weiblicher Jugendlicher übertroffen hat.

Aufgrund der Rückmeldungen der Betreuerinnen und Betreuer (aber auch aufgrund der Namen in den Ausleihlisten) kann man davon ausgehen, dass ein großer Anteil der Nutzerinnen und Nutzer einen Migrationshintergrund hatte. Auch kamen gerade jene Jugendlichen, die sonst weniger Angebote für sich finden, möglicherweise auch aufgrund der sozio-ökonomischen Situation und den Kosten der vorhandenen Angebote. Sozial benachteiligte Jugendliche sowie Jugendliche mit Migrationshintergrund fanden so niederschweligen Zugang zu Bewegungsangeboten – und nutzten diesen.

¹ „Unbegleitete minderjährige Fremde“, fallen in die Obsorge des Jugendwohlfahrtsträgers, die bei den Bezirkshauptmannschaften eingerichtet sind. Nach einer OGH-Entscheidung ist jedem unbegleitenden Minderjährigen ein Obsorgeberechtigter beizugeben. Die Realität sieht meist leider anders aus. Ob für einen unbegleiteten minderjährigen Fremden eine Versicherung besteht, hängt auch von dessen jeweiligem Asylstatus ab. Verletzt sich ein unbegleiteter minderjähriger Fremder selbst, werden – sofern er sich legal im Land aufhält – die Kosten seiner Heilbehandlung gedeckt sein. Beschädigt dieser Minderjährige allerdings fremdes Eigentum oder verletzt jemand anderen, wird die Haftungsfrage kompliziert, insbesondere wenn er unter 14 Jahre alt ist. Hier ist im Vorfeld besonders sorgfältig zu klären, wer für ihn aufsichtspflichtig ist.

Die Rauman eignung des Angebotsorts ist unterschiedlich gut gelungen. Jugendliche konnten speziell in Gänserndorf einen zentralen Ort als Freiraum und Zone für Sozialkontakte für sich entdecken und erobern.

Die Nachhaltigkeit des Projektes ist auf mehreren Ebenen erkennbar:

- Jene Jugendlichen, die wiederholt Geräte ausborgten, bauten durch das Projekt ihre körperlichen (und sozialen) Fähigkeiten auf.
- Die Gemeindeverantwortlichen erlebten einen direkten, positiven Zugang zu den Jugendlichen und erhielten so einen genaueren Einblick in deren Bedürfnisse.
- Das Projekt machte die Bedürfnisse nach jugendkulturgerechten, sportlichen Angeboten öffentlich sichtbar (Bewusstseinsbildung in der Gemeinde).
- Im Bewusstsein der Fördergeberinnen und Fördergeber wurde die sportliche Jugendarbeit im Freiraum als Potential erkannt.
- Das Projekt wird 2017 in vier niederösterreichischen Städten (Bruck an der Leitha, Fischamend, Schwechat und Gänserndorf) in enger Zusammenarbeit mit der mobilen Jugendarbeit fortgesetzt.

Die Evaluierung wurde von der Donau Universität Krems, Department Migration und Globalisierung, MMag. Manfred Zentner, durchgeführt.

4 CONCLUSIO

Aktuelle Entwicklungstendenzen im Sport gehen in Richtung Ad-hoc Sport und Street Fitness. Die Möglichkeit zur flexiblen Integration von Bewegung in den Alltag stellt die Stadt- und Freiraumplanung vor neue Herausforderungen und erfordert die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der Sozial- und Jugendarbeit, der Integration und Vereinsvertreterinnen und Vereinsvertretern. Ziel ist es, durch vorrausschauende Planung, Sicherung und Aufwertung von städtischen öffentlichen Flächen sowie der Bereitstellung der nötigen Bewegungsinfrastruktur die Entwicklung von multifunktionalen öffentlichen Räumen zu fördern, die das Interesse und die Eigeninitiative der Nutzerinnen und Nutzer wecken, individuell adaptiert und erobert zu werden. Gelingt es, diesen Rahmen zu schaffen und institutionell zu begleiten, kann der Sport die Rolle eines Antriebsmotors zur Belebung der öffentlichen Räume und zur nachhaltigen sozialen Integration unterschiedlicher gesellschaftlicher Bevölkerungsgruppen übernehmen.

5 QUELLEN

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, FAMILIE UND JUGEND: Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie 2011.

JANSEN, O.: Trendsport - stetig ist nur der Wandel. www.wdr.de, 2013.

KIRIG, A., & HUBER, T.: Von Sport zu Sportivity. Zukunftsinstitut Matthias Horx, 2014.

WEISS, O.: Sportsoziologie an der Universität Wien, pers. Interview 2013.

STADT LEOBEN: Stadtmagazin, Leoben 2016.

STURMBERGER, W.: Sport und Gesellschaft. Falter, 2013.

www.bewegt-im-park.at

www.d-nb.info

www.ideesport.ch

www.sportyourspace.at

www.was-schafft-raum.at